

# Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Amtes Organ der Amts- und Gemeinde-Vorstände von Laurahütte und Siemianowitz.

Einziges amtliche und gelesenste Tagesblatt von Laurahütte und Siemianowitz.

Geschäftsstelle: Laurahütte-Siemianowitz, Schloßstraße 1, gegenüber der Pfarrkirche. Fernsprecher Nr. 501.

Abnahme monatlich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
und kostet einschließlich Post und Porto 1,00 RM., monatlich  
1,20 RM. Bei Abnahme aus unserer Geschäftsstelle über den  
Postweg kostet einschließlich 1,30 RM., monatlich 1,50 RM.  
Für den Postweg beträgt die Abnahme 1,00 RM. ohne Porto.

Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen  
und kostet die 10-spaltige Kleinzeile oder deren Raum  
10 Pf., auswärtsige Anzeigen die Zeile 30 Pf. Größere An-  
zeigen nach Vereinbarung. — Bei gerichtlicher Beitreibung  
ist jede Verändigung ausgeschlossen. — Kleberei Anzeigen  
gegen Vorabbezahlung.

Nr. 229

Laurahütte-Siemianowitz, Donnerstag den 3. Oktober 1918

36. Jahrgang

## Das Vertrauen des Volkes.

Mit schwerem Herzen hat der Kaiser das Abschieds-  
gesuch des Grafen Hertling genehmigt; mit schwerem  
Herzen sehen weite Kreise des deutschen Volkes die neue  
Bert heraufziehen, die sein Erlass an den Reichskanzler  
für das Deutschland Wilhelms I. und Bismarcks einleitet.  
Noch ist darin vom Wunsch und vom Willen des Kaisers  
die Rede, noch davon, daß der Kaiser „den Nachfolger für  
Sich“ zu finden und zu ernennen habe. Sowie weit indessen  
der wirkliche Stand der Dinge mit den in solchen Worten  
zum Ausdruck kommenden Rechts- und Verfassungs-  
zuständen noch verträglich ist, das ist eine Frage, deren  
Beantwortung kaum noch laue Zweifelhaft sein kann.

Indessen, die Weltgeschichte legt jetzt so viele  
Schöpfungen der Vergangenheit in Trümmer, warum  
sollen wir uns nicht damit abfinden, daß auch bei uns  
etwas aufgeräumt wird unter den Überlieferungen einer  
besseren Zeit. Und ist auch der Druck, unter dem diese  
Entwicklung vor sich geht, der Druck auf die Krone und  
der Druck auf den Bundesrat und die nicht zur Mehrheit  
gehörenden Parteien, ganz unverkennbar, so ist er doch  
immer noch erträglich, wenn er von eigenen Volks-  
genossen ausgeht, als wenn fremde Mächte und Ge-  
walten uns die Bedingungen unseres Daseins,  
unserer inneren Staatsgestaltung vorschreiben wollten.  
Wir dürfen nicht vergessen, daß gerade um der Umwehr-  
solcher unzulässigen Einmischungen von außen her willen  
dieser neue Kanzlerwechsel erzwungen wurde; ein gemagtes,  
auch in diesem nächsten, unmittelbaren Erfolge nichts  
weniger als zuverlässiges Mittel, allerdings. Aber wie  
das Zentrum, die eigentliche Schutztruppe des Grafen  
Hertling, sich schließlich hat mitreißen lassen auf den jetzt  
beschrittenen Weg zu neuen Zielen, wie der Kaiser es als  
seinen Wunsch und Willen bezeichnet, daß das deutsche  
Volk mehr als bisher an der Bestimmung der Geschicke  
des Vaterlandes mitarbeitet, daß Männer, die vom  
Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Um-  
fange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der  
Regierung, so muß nun auch eben dieses Volk in allen  
seinen Teilen sich entschlossen auf den Boden der Tat-  
sachen stellen und mithelfen, daß das große Werk gelinge,  
daß es nicht ebenso kläglich Schiffbruch erleide wie das  
vom Reichstag vor einem Jahr aus der Taufe gehobene  
Ministerium Hertling-Payer-Friedberg. Der Reichstag ist  
es, der jetzt unsere Regierung zu stellen hat, nicht mehr  
Kaiser und Bundesrat, und er hat infolgedessen so bit-  
ter verständlich auch das Regierungsprogramm zu bestimmen,  
nach dem wir weiterhin geführt werden sollen. Das mag  
vielen unter uns ein sehr unbehaglicher Gedanke sein.  
Aber jetzt gilt es zu handeln, nicht zu hadern, und wer  
es gut meint mit seinem Vaterland, kann nur wünschen,  
daß das Experiment gelingen möge. Zu umständlichen  
Erfahrungen mit diesen oder jenen Regierungsmethoden  
fehlt die Zeit. Einen abermaligen Mißgriff könnten wir  
nicht mehr ertragen; er würde unfehlbar zur völligen  
Ausschaltung der Volksvertretung führen — ein letztes,  
allerletztes Rettungsmittel, vor dessen Anwendung, wenn  
es gar nicht mehr anders gehen sollte, ein seiner  
Verantwortung vollbewußter Staatsmann schließlich auch  
in Deutschland nicht zurückzucken dürfte.

Aber eine große Gefahr besteht in der augenblicklichen  
Lage: daß der Reichstag bei der ihm neu zugewiesenen  
Aufgabe engherziger verfährt, als die Gefahren, von denen  
wir umgeben sind, es zulassen. Wenn die Männer, die  
vom „Vertrauen des Volkes“ getragen sind, lediglich den  
Parteien der Linken und des Zentrums entnommen  
werden sollten, wenn nicht nur unser vorzüglich geschultes  
Beamtenum, sondern auch die auf Erhaltung des Be-  
stehenden ausgehenden Strömungen und Richtungen  
unseres öffentlichen Lebens bei der Zusammenfassung  
der neuen Regierung völlig ausgeschaltet werden  
sollten, dann ergäbe das doch nur eine sehr einseitige  
Vertretung des deutschen Volkes, und den Anhängern unserer  
bisherigen, im großen und ganzen vortrefflich bewährten  
Verfassungszustände würde so der Übergang in die neuen  
Zeiten des Deutschen Reiches mehr als billig erschwert.  
Daß sie etwa bei Seite stehen, wenn alle Kräfte des  
Volkes zusammengerafft werden sollen, um das Vaterland  
zu retten, kann unmöglich im Sinne der „Volksregierung“  
liegen, die jetzt die Lenkung unserer Geschicke in die Hand  
nehmen soll. Deshalb wird schon die Art, wie in diesem  
entscheidenden Punkte verfahren wird, eine Probe auf das  
Exempel darstellen, ob das große Wagnis der Parlamen-  
tarisierung und der Demokratisierung in Deutschland  
lingen kann.

## Die neue Regierung.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

CB, Berlin, 1. Oktober.

Im Augenblick steht es noch nicht fest, wer der achte  
Kanzler des Deutschen Reiches werden wird, indessen will  
man in eingeweihten Kreisen wissen, daß Vizkanzler  
v. Payer die Bildung des neuen Kabinetts übernehmen  
wird. Herr v. Payer hat in Gemeinschaft mit dem Reichs-  
schatzsekretär Graf Noebern im Auftrage der Krone mit  
den Parteiführern über die Bildung der neuen Regierung

und ebenso über das Regierungsprogramm verhandelt.  
Die Mehrheitsparteien des Reichstages haben sich nach  
eingehenden Besprechungen auf dieses Programm geeinigt,  
haben es einstimmig genehmigt und dem Vizkanzler  
v. Payer vorgelegt.

Die Verhandlungen des Vizkanzlers v. Payer mit  
den Parteien haben zu dem Entschlusse geführt, kein  
Koalitionsministerium, sondern ein Kabinett aus den Mit-  
gliedern der Mehrheitsparteien zu bilden, wobei noch nicht  
endgültig entschieden ist, ob auch die Nationalliberalen  
sich den Mehrheitsparteien anschließen werden. Der be-  
sonders vom Grafen Noebern warm befürwortete Gedanke  
eines Koalitionsministeriums ist — so weit man in un-  
terrichteten Kreisen weiß — an dem entschiedenen Wider-  
spruch von Rechts und Links gescheitert. Auf der Linken  
wahrt man den Standpunkt, das neue Ministerium müsse  
durch seine Zusammensetzung aller Welt zeigen, daß mit  
dem alten System endgültig und für immer gebrochen  
werden muß, während die Rechte geltend macht, es könne  
ihrer Überzeugungstreue nicht zugemutet werden, bei dem  
nun einmal unvermeidlichen Systemwechsel sich gegen das  
zu wenden, was sie ihr Lebtage als Staatsideal he-  
trachtet habe.

## Für die neunte Kriegaanleihe!

„Zeichnung auf Kriegaanleihe ist die beste  
Absage an unsere Feinde, daß sie bei uns nicht  
auf Schwäche und Uneinigkeit rechnen dürfen,  
sondern erkennen, daß im ganzen Volk der Wille  
zu Ehre und Freiheit Deutschlands glüht.“

*Freder*

Admiral u. Chef des Admiralsstabes.

„In gewaltigem Ansturm dachten die Gegner  
unsere unüberwindliche Mauer im Westen zu  
zerbrechen, alle erdenklichen Mittel versuchten  
sie, um unserer A-Boote Herr zu werden.  
Amsonst.“

Darum zieht alle an einem Strang, fest Gut  
und Blut ein bis zu dem Ende, das wir  
erreichen müssen und werden.“

*K. K. K.*

Admiral u. Chef der Hochseestreitkräfte.

Die neue Regierung wird spätestens morgen gebildet  
sein und umgehend die Bestätigung des Kaisers erhalten.  
Es sind umfassende Personalveränderungen zu erwarten,  
da sämtliche Minister und Staatssekretäre ihr Amt der  
Krone zur Verfügung gestellt haben. Die Umgestaltung  
des § 9 der Verfassung, wonach kein Reichstagsmitglied  
gleichzeitig Mitglied des Bundesrats sein kann, wird auf  
die Weise herbeigeführt werden, daß die neuen Männer  
bis zur Abschaffung des § 9 nicht in den Bundesrat be-  
rufen werden. Nach der Neubildung der Regierung wird  
(spätestens am Dienstag) der Reichstag zusammentreten,  
am das Programm der neuen Männer entgegen zu nehmen.

Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien über die  
Amterbefugnisse sind glatt verlaufen. Wie die Dinge  
augenblicklich liegen, darf man annehmen, daß der gegen-  
wärtige Vizkanzler Herr v. Payer, also ein Mitglied der  
fortschrittlichen Volkspartei, Reichskanzler werden wird.  
Herr v. Payer hat zwar gestern abend noch starke Be-  
denken gegen die Übernahme des Kanzlerpostens geäußert,  
und auch selbst auf seine hohen Jahre hingewiesen, es ist  
jedoch der Wunsch der Mehrheitsparteien, daß die erste  
parlamentarische Regierung des Deutschen Reiches von  
einem Parlamentarier geführt werde, und daß Herr  
v. Payer, der sich in allen Parteien persönlich und politisch  
höchster Achtung erfreut, Kanzler werde. Auch die national-  
liberale Fraktion würde, selbst wenn sie nicht in die  
Regierung eintritt, Herrn v. Payer auf den Kanzlerposten  
gern sehen.

Sollte Herr v. Payer Reichskanzler werden, so wird  
der Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes  
mit einem Berufsdiplomaten besetzt werden. Die Namen  
Graf Bernstorff und Graf Brockdorff-Rantzau stehen dabei  
im Vordergrund. Wie die übrigen in Betracht kommenden  
Ämter besetzt werden, wird ganz von den Beschlüssen ab-  
hängen, zu denen die heutigen Besprechungen der Parteien  
gelangen werden. Es kann angenommen werden, daß das  
Reichsamt des Innern Herrn Ebert (Soz.) angeboten  
werden wird, das Schiffsahrtsamt dem Zentrum-  
abgeordneten Bell, das wahrscheinlich neu zu errichtende  
Reichsarbeitsamt Herrn Leaten, dem Vorsitzenden der

Deutschen Gewerkschaften, und daß der Reichstagsabgeord-  
nete Erzberger (Br.) vielleicht als Staatssekretär ohne  
Portefeuille der Regierung angehören wird.

Der Weg zur Volksregierung ist nunmehr, dem Ent-  
schlusse des Kaisers entsprechend, betreten. Man mag zu  
dieser Wendung stehen, wie man wolle, kein Deutscher  
darf sich in dieser ersten Stunde dem Vaterlande ver-  
sagen. Gerade die letzten Tage haben uns gezeigt, daß  
wir ganz allein auf uns gestellt sind. Um so dringlicher  
ist die Forderung innerer Geschlossenheit und Einheit. Wer  
von der jetzt unternommenen Parlamentarisierung allein  
den Frieden erwartet, befindet sich in einem verhängnis-  
vollen Irrtum. Der Friede kam nur kommen, wenn sich  
die Feinde überzeugen, daß unsere Front unüber-  
windlich ist. Mehr als bisher heißt also die Losung: Fest  
und treu zusammenhalten in Arbeit und Kampf. Wir  
müssen siegen oder untergehen.

Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, sträubt  
sich Herr v. Payer vorläufig immer noch, die Bürde des  
Reichskanzlerpostens auf seine Schultern zu nehmen.  
Sollte er bei seiner Weigerung beharren, so käme für den  
Kanzlerposten in erster Linie Prinz Max von Baden  
oder der bisherige Staatssekretär des Reichskolonialamts  
Dr. Solf in Betracht.

## Schwere Kämpfe bei Cambrai.

Alle feindlichen Angriffe abgewiesen.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus  
Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nahe an der  
Küste nahmen wir bei einem erfolgreichen Vorstoß einige  
Hundert Belgier gefangen.

Unsere neue Front in Flandern verläuft im Zuge der  
in der vorjährigen Flandernschlacht ausgebauten rück-  
wärtigen Stellung von dem Handzame-Abchnitt — westlich  
an Roelare vorbei über Ledegem-Geluwe nach Werwil  
und dann in der Dors-Niederung nach unserer alten Stellung  
bei Armentières.

Der Feind griff gestern nachmittags zwischen Roelare  
und Werwil an. Er wurde von unseren Linien abgewiesen.  
Neben Belgiern und Engländern wurden wir gestern hier  
auch Franzosen gefangen.

Vorstöße des Feindes zwischen Fleurbaix und Hulluch  
und Teilangriffe gegen die Höhen von Fromelles und  
Aubers scheiterten.

Weiter westlich von Cambrai setzte der Engländer tagsüber  
seine heftigen Angriffe fort. Am Nachmittage gelang es  
einer neu eingesetzten kanadischen Division, vorübergehend  
nördlich an Cambrai vorbei auf Ramillies vorzustoßen.  
Unter Führung des Generalleutnants v. Fritsch warf die  
in den Kämpfen zwischen Arras und Cambrai besonders  
bewährte württembergische 26. Reserve-Division den Feind  
wieder auf Tilly zurück.

Auch südlich von Cambrai haben wir unsere Stellungen  
gegen den mehrfachen Ansturm des Feindes reslos be-  
hauptet.

Seeresgruppe Bochn. Weiter westlich von Le Catelet  
nahm der Feind am Nachmittage seine Angriffe zwischen  
Bendhülle und Joncourt wieder auf. Auch südlich von  
Joncourt und südlich der Somme entwickelten sich am  
Abend heftige Kämpfe. Angriffe des Feindes wurden überall  
abgewiesen.

### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen unsere Linien zwischen Ablone und Vesle und  
aber die Vesle zwischen Breuil und Jonchery richtete der  
Franzose heftige Angriffe. Trotz mehrmaligen Ansturms  
sind sie bis auf einen Teilerfolg, der den Feind auf die  
Höhen nördlich von Breuil führte, gescheitert.

In der Champagne beschränkte sich der Feind auf  
Teilangriffe östlich der Guippes, gegen St. Marie à Py  
nördlich von Somme-Py und gegen unsere neuen Linien, die  
wir in der Nacht nördlich von Auzer und Marvaux be-  
zogen hatten. Sie wurden abgewiesen; bei St. Marie à  
Py nahmen wir hierbei zwei französische Kompagnien  
gefangen.

Mit stärkeren Kräften griff der Amerikaner östlich der  
Argonne an. Brennpunkte des Kampfes waren wiederum  
Apremont und der Wald von Montrebeau. Wir schlugen  
den Feind überall zurück. Er erlitt auch gestern wieder  
besonders schwere Verluste.

Seeresgruppe Gallwitz. Auf dem westlichen Maas-  
ufer blieb die Gefechtsstätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt.

Infanterie, Pioniere und Artillerie haben an der Ver-  
nichtung zahlreicher feindlicher Panzerwagen gleichen Anteil.

In den letzten Kämpfen taten sich hierbei besonders  
hervor: Die Leutnants Sühling und Burmeister vom  
Reserve-Infanterie-Regiment 90, die Biseselmedel Volk-  
mann vom Garde-Reserve-Schützen-Bataillon und Nauant

vom Reserve-Infanterie-Regiment 27, die Leutnants Heibel vom Feldartillerie-Regiment 40, Schrepler vom Feldartillerie-Regiment 74, Ribbelt vom Feldartillerie-Regiment 108, Maner und Brauer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 241, Berninghaus vom Reserve-Feldartillerie-Regiment 63 und Unteroffizier Thebe vom Feldartillerie-Regiment 40.

Der Erste Generalquartiermeister Rubendorff.

## Goll die Stahlmauer im Westen ein Loch bekommen, durch das sich der Feind ins Land wälzen kann? Nein! Zeichne die neunte Kriegsleihe!

### Amtlicher Abendbericht.

1918 Berlin, 1. Oktober, abends.

Heldige Angriffe des Feindes in Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wurden abgewiesen.

### Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Trotz tiefer Bewölkung und sehr starker Südwestwinde waren unsere Luftstreitkräfte an der Cambrai-Front während der beiden Großkampftage am 26. und 27. September wieder erfolgreich tätig. Der Feind hatte vom frühen Morgen an ungezählte Kampfeinflitzer, Arbeitsflugzeuge und Bombengeschwader zur Unterstützung der kämpfenden Infanterie eingesetzt. Trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit fügten ihm unsere zusammengefaßten Jagdstaffeln in erbitterten Luftkämpfen schwere Verluste zu. In diesen beiden Tagen wurden an der Cambrai-Front 34 feindliche Flugzeuge und drei Ballone zum Absturz gebracht. Den Hauptanteil an dem Erfolge hatte Jagdstaffel Böldke, die am 27. ihren 300. Luftsieg errang.

### Im Sperrgebiet um England versenkt.

15 000 Tonnen.

Berlin, 1. Oktober.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 Br.-Met.-Tn. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Gegen die Märchen vom Sonderfrieden.

Eine gefährliche Schürkerelei.

Budapest, 1. Oktober.

„Nyolc Drac Uffag“ meldet: Gegenüber den Märchen, als ob die Monarchie einen Sonderfrieden schließen wollte, hat man uns von eingeweihter Seite, wo man die Auffassung der Regierung genau kennt, folgendes erklärt:

Von einem Sonderfrieden der Monarchie ist weder heute noch war in der Vergangenheit die Rede, noch wird und kann in Zukunft die Rede davon sein. Weder im Kronrat, noch im ungarischen oder im österreichischen Ministerrat, noch in den gemeinsamen Ministerkonferenzen ist je auch nur die entfernteste Möglichkeit dieses abhurden Gedankens aufgetaucht. Alle maßgebenden Faktoren der Monarchie und alle ernstlichen Faktoren der ungarischen Politik stimmen darüber überein, daß unsere Friedensbestrebungen, welche mit unerbittlicher Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit bestehen, nur in Gemeinschaft mit dem uns verbündeten Deutschen Reich auftreten können. Die alberne Tendenz der Nachricht eines Sonderfriedens ist eine gefährliche Schürkerelei, welche dem ehrlichen Herzen des nüchternen ungarischen Volkes von jeher fremd war.

## Vom Tage.

Wahlrecht.

1918 Berlin, 1. Oktober. In der heutigen Sitzung der 17. Kommission des Herrenhauses wurde nach kurzer Aussprache unter Ablehnung der Kräfte auf Einführung eines Berufs- oder eines Gruppenwahlrechtes dem allgemeinen, freien Wahlrecht nach der Regierungsvorlage unter Hinzufügung einer Zusatzklausel für ein Alter von 40 Jahren zugestimmt. Die Weiterberatung wurde sodann auf morgen vertagt.

Kanzlerkandidat Prinz Max von Baden.

Berlin, 1. Okt. Die politische Lage und die Frage der Regierungsbildung haben durch Herrn v. Bayerns Ablehnung, das Kanzleramt zu übernehmen, und durch das Erscheinen des Prinzen Max von Baden als Kandidaten für den Kanzlerposten ein neues Gesicht bekommen. Der Prinz, der schon heute in Berlin eintrifft, wird mit den Parteiführern Besprechungen haben, und daraus wird sich dann ergeben, ob es ihm möglich sein wird, die Nachfolge des Grafen Hertling zu übernehmen.

Herrn v. Cingés Rücktritt.

Berlin, 1. Okt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, stehe es nunmehr fest, daß der Staatssekretär des Inneren v. Cingé von seinem Amte scheiden werde.

Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts v. Berg ist in Berlin eingetroffen.

Fürchterliche Verluste der Amerikaner.

Berlin, 1. Okt. Bei den für uns so günstig verlaufenen Kämpfen des 30. September an der Westfront war der Kräfteaufwand des Feindes an allen Kampfzonen ein so gewaltiger, daß daran die ernstliche Absicht, den Durchbruch an mehreren Stellen gleichzeitig zu erzwingen, deutlich zu erkennen war. Aber der deutsche Wall erwies sich granitartig, und der Angreifer — amerikanische Divisionen verloren aus einzelnen ihrer Regimenter bis zu 80% ihres Mannschaftsbestandes — schlug sich in nutzlosem Kataklysmen schwere Wunden.

Amerikanisches Geldangebot an die Schweiz.

Saag, 1. Okt. Die Vereinigten Staaten haben der Schweiz ein Darlehen von 30 Millionen Pfund (600 Millionen Mark) angeboten. Damit soll erreicht werden, die Schweiz von der deutschen Steinkohlelieferung unabhängig zu machen.

Norwegen legt Äänen auf englischen Befehl.

Berlin, 1. Okt. Die Norweger haben eine neue Abgrenzung in ihren Gewässern angeht, und zwar in dem hiesigen

noch freien Teil, der zwischen der englischen Sperrzone und Norwegen liegt. Es lag für Norwegen kein Grund zu dieser Sperre vor, sie ist anscheinend auf Druck der Entente erfolgt und richtet sich in erster Linie gegen Deutschland. Wo die Ursachen zu suchen sind, geht schon daraus hervor, daß England vorher von der neuen Sperre müde und in den englischen Zeitungen davon zu lesen war. Zweifellos ist auch diese Maßnahme eine Wirkung unseres U-Boot-Krieges und beweist, daß dieser U-Boot-Krieg auf den Feind nach wie vor starke Wirkungen übt.

## Die Waffenlieferung Bulgariens.

Berlin, 1. Oktober.

In Pariser Meldungen aus Sofia heißt es, die Haltung der sozialistischen Partei in Bulgarien habe bei dem Entschluß des Ministerpräsidenten Malinow eine wesentliche Rolle gespielt. Das Zentralkomitee der sozialistischen Partei sei am 22. September bei Malinow erschienen und habe darauf bestanden, daß die politische und militärische Lage sofort der Sobranje zur Diskussion unterbreitet werde und Friedensunterhandlungen mit den Alliierten begonnen würden. Kriegseindliche Kundgebungen hätten sich in Sofia, in Philippopol und anderen Städten abgepielt.

Aus Saloniki wird gemeldet, Benizelos habe den Waffenstillstandsvertrag mit unterzeichnet.

Wie hier von unterrichteter Seite verlautet, werde der Waffenstillstandsvertrag von Saloniki von den Mittelmächten selbstverständlich nicht anerkannt, auch könne Bulgarien in keiner Weise als neutrales Land betrachtet werden, was im übrigen auch nicht in den Bulgarien gestellten Bedingungen der Entente festgelegt wird.

Der in Wien weilende bulgarische Generalissimus Jelow hat einem Redakteur des Budapest „Népszemle“ erklärt, er habe an seine Regierung ein Telegramm gerichtet, in welchem er gegen den Schritt Malinows energisch protestiert und erklärt, daß er sich als Generalissimus mit der Regierung nicht solidarisch fühle. Er habe die Regierung aufgefordert, den übereilten Schritt rückgängig zu machen und die Verhandlungen abzubrechen. Gleichzeitig hat Jelow als Oberbefehlshaber des bulgarischen Heeres dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Chef des österreich-ungarischen Generalstabes Generaloberst Arz von seinem Standpunkt Kenntnis gegeben und erklärt, daß er sofort nach der gesundheitlichen Wiederherstellung seinen Posten wieder übernehmen werde.

## Der bulgarische Waffenstillstand unterzeichnet Einstellung der Feindseligkeiten.

Berlin, 1. Oktober.

Der französische Funkpruch meldet unter dem 29. September: Heute macht ist ein Waffenstillstand zwischen den bulgarischen Abgeordneten und dem Hauptquartier der Orientarmee in Saloniki unterzeichnet worden. Es ist auf der ganzen Front der Befehl gegeben worden, die Feindseligkeiten einzustellen.

Man wird danach mit der feststehenden Tatsache rechnen müssen, daß die bulgarische Regierung, die jetzt am Ruder ist, aus dem Vierbund ausgeschieden und nicht mehr gewillt ist, den gemeinschaftlichen Kampf für die nationalen Interessen ihres Volkes im Bunde mit ihren bisherigen Waffenverbündeten fortzusetzen.

### Die militärische Lage

erscheint, das muß besonders betont werden, durchaus nicht bedrohlich, da die Ententetruppen keinen durchschlagenden Erfolg errungen haben. Die deutschen und österreich-ungarischen Truppen wurden bereits ausgeladen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die vom Parteihader nicht zerfallenen Elemente des bulgarischen Heeres im Verein mit ihren Verbündeten ihre Nerven wiedergewinnen werden, als die Befreiung heimatischen Bodens ihnen klarmachen wird, daß sie im Begriff gestanden hatten, nicht nur ihre blutig gewonnenen Erfolge, sondern auch das alte Heimatland der Ruine und der Sabotage ihrer mit der Entente verbündeten rumänischen, serbischen, griechischen und montenegrinischen Feinde auszuliefern.

Die Bedingungen der Entente für Bulgarien.

„Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London: In der Antwort der Alliierten auf das bulgarische Angebot wird mitgeteilt werden, daß die Feindseligkeiten erst dann eingestellt werden können, wenn Bulgarien mit Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei bricht. Die Forderungen, die an Bulgarien gestellt werden sollen, werden wahrscheinlich folgende Punkte enthalten: 1. Entwaffnung und Demobilisierung der bulgarischen Armee, 2. Übergabe der Eisenbahnen, 3. Räumung des ganzen seit Bulgariens Eintritt in den Krieg besetzten Gebietes, 4. freier Zugang der Entente zu den Wegen, die nach der Türkei, nach Österreich-Ungarn und nach Rumänien führen.

## Waffenstillstand zwischen Bulgarien und der Entente in Kraft getreten.

1918 London, 1. Oktober. Wie Reuter-Büro erfährt, ist der bulgarische Waffenstillstand sofort in Kraft getreten und bleibt bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen in Kraft. Er ist von militärischer Natur und wurde von einem französischen General und nicht von Diplomaten abgeschlossen. Unter seinen Bedingungen befindet sich folgendes: Sofortige Räumung der besetzten Gebiete Griechenlands und Serbiens, sofortige Demobilisierung der Armee und Übernahme der Transportmittel aller Art, von Schiffen und Eisenbahnen an die Alliierten. Die Alliierten werden auch die Aufsicht über die Waffen ausüben, die gesammelt und in verschiedenen Teilen des Landes aufgeschapelt werden müssen. Die Alliierten erhalten freien Durchzug durch Bulgarien und werden Punkte von strategischer Bedeutung besetzen. In Bulgarien wird diese Besetzung durch englisch-französische und italienische Truppen durchgeführt werden, während die griechischen Bezirke von Griechen, die serbischen von serbischen Truppen besetzt werden sollen. Territoriale Änderungen am Ende des Krieges werden mit keinem Wort erwähnt. Man beschloß, alle diese Fragen bis zu den allgemeinen Friedensverhandlungen aufzuschieben. Es wäre sehr verhängnisvoll, die Streitfragen einen Einfluß auf die Führung des Krieges ausüben zu lassen. Durch Abschluß dieser Entscheidung hofft man am Balkan dauernden Frieden zu schließen.

## Masse und Geist.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Nun hat General Foch auch in der Champagne einen schweren Angriff gegen unsere Front entsetzt und damit den Plan vom Februar 1917 wieder aufgenommen, der dahin ging, unser Zentrum zu zertrümmern und durch doppelte Anrollung die Deutschen auf französischem Boden kämpfenden Heere zu vernichten. Diesmal hat er seinem Ehrgeiz ein weiteres Ziel gesteckt: Der kombinierte Angriff in der Champagne und auf der Front Cambrai—St. Quentin soll nicht nur die Entscheidung in der großen Offensive des Sommers 1918 bringen, sondern eine Katastrophe über die deutsche Heeresmacht herbeiführen. Kann Foch diese Absicht nicht durchführen, so ist auch der Feldzug 1918 für die Alliierten verloren trotz mancher ungleichbaren Erfolge und trotzdem es der vereinigten Heeresmacht Englands, Frankreichs und Amerikas mit Unterstützung der Truppen aus fast allen Ländern der Welt gelang, die Deutschen aus dem seit März dieses Jahres eroberten Gelände zurückzudrängen.

Foch muß die Zeit, die ihm noch bis zum Hereinbrechen der regnerischen und kalten Vorwintersonne bleibt, nützen, denn schon jetzt müssen die schwarzen und farbigen Einheiten nach und nach aus der Front zurückgezogen werden. Dazu aber kommt, daß der Winter kaum große Operationspläne auf dem Gelände der Cambrai, Argonnen- und Champagneschlachten zulassen dürfte. Darum reißt der Generalissimus immer neue Waffen in den Kampf, darum scheut er keine Opfer an Menschen und Material, immer von der Hoffnung befeuert, daß er den Gegner zermürben und aufreiben, sein Material vernichten und seine lebendige Kraft nach und nach verzehren kann. Die nächsten Wochen müssen zeigen, ob Fochs Rechnung stimmt, daß die ungeheure Masse den deutschen Geist erdrücken wird. Masse und Geist, besser: Masse wider den Geist. So hat Foch das Problem gestellt. In dieser scheinbar einfachen Formel denkt er sich auch die Lösung. Der Generalangriff der Entente auf allen Fronten, der Masseneinsatz von Tanks, das Einwirken der Amerikaner, die Beschaffung des englischen Heeres, alles das ist ein Beweis, welche große Rolle Foch sich selbst hat. Die jetzt in der Champagne entsetzten Kämpfe müssen im Verein mit der seit Tagen tobenden Schlacht auf der Front Cambrai—St. Quentin zeigen, ob Foch durch den Erfolg den blutigen Einsatz bezahlt sieht, oder ob er mit der Weiterführung seiner Offensive bis zum Frühjahr warten muß. Einstweilen also wird die Übermaterialschlacht noch andauern, einstreifen wird Foch immer neue Massen heranzuführen.

Für uns handelt es sich in diesen Kämpfen um die Erfolge von vier inirdlich schweren Kriegsjahren. Im Rahmen der strategischen Ereignisse des Weltkrieges spielt zwar ein Geländestreifen an der Westfront nur eine untergeordnete Rolle und strategische Erfolge des Gegners, die nicht unterschätzt werden sollen, sind ohne tatsächliche Auswirkung doch eigentlich wertlos. Der tatsächliche Erfolg über, den der Gegner mit seinen Masseneinsätzen erzielen will, ist die Befreiung Belgiens und Nordfrankreichs. Gelänge sie, so wäre für Frankreich und England der Feldzug gewonnen; denn nur eine völlig zerschlagene deutsche Armee würde die besetzten Gebiete räumen. Die deutsche Armee weiß, um was es geht. Jeder Soldat fühlt es heute: es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft. Und der Gedanke, daß beide von Frankreich, England oder Amerika abhängig sein sollen, wird allen deutschen Kämpfern die Widerstandskraft stärken. Mag auch für uns die tote Masse einen Erfolg erringen, der Geist wird endlich den Sieg davontragen, der Geist, der da entschlossen kämpft für Freiheit, Ehre und Vaterland.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

\* Mehrere hundert Vertreter der Presse aller Parteilagerungen, die aus Nordwestdeutschland zur Beratung der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage in Hannover zusammengekommen waren, haben als Ausdruck ihrer einmütigen Stimmung an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine Drängung gerichtet, auf die vom Generalfeldmarschall aus dem Großen Hauptquartier folgende Antwort ergangen ist: „Für das Gelingen, bis der Heimatfront mit niederdeutscher Fähigkeit zu stärken, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen ist, spreche ich auch namens des Ersten Generalquartiermeisters allen in Hannover beteiligt gewesenem Schriftstellern herzlichen Dank aus.“

Amerika.

\* Über die Schiffsahrtspolitik der Vereinigten Staaten hat der Vorsitzende des Kriegshandelskollantenamtes, Schwab, bemerkenswerte Aufschlüsse gegeben. Er führte u. a. aus, daß Amerikas Handelschiffbau jetzt der erste der Welt sei und daß diese Stellung behauptet werden müsse. Vor allen Dingen gegen England gerichtet sind die Bestimmungen des nunmehr von Wilson unterzeichneten Gesetzes über ausländischen Besitz amerikanischer Schiffe und Werften. Das Gesetz schließt nicht nur ihren freien Verkauf aus, sondern verbietet auch die Befreiung, Verpachtung oder Überlassung amerikanischer Schiffe in irgendeiner Form an Ausländer ohne Erlaubnis des Schiffsamts. Bau- oder Lieferungsverträge dürfen nur für die Zeit nach dem Kriege abgeschlossen werden, wobei vorausgesetzt wird, daß dann kein öffentliches Interesse mehr an dem Besitz dieser Schiffe vorliegt. Dieses Gesetz schließt für England jede Hoffnung aus, auch nur zu einem kleinen Teile von dem amerikanischen Handelschiffbau jetzt oder später irgendwelchen Nutzen zu ziehen.

Rußland.

\* Nach einer Meldung der „Iswestija“ ist über die vor kurzem aufgedeckte englisch-französische Verschwörung gegen die Räteregierung umfangreiches Material in den Besitz der außerordentlichen Kommission gelangt. Eine Anzahl Espione, die im Auftrag des amerikanischen Generalkonsuls Pool tätig waren, wurden verhaftet. Hauptleiter der amerikanischen Spionage in Rußland war der amerikanische Unterthan Kolmatjanow, dem im Verein mit den englischen Agenten Nailly und Bertamon nach der Abreise der englischen Botschaftsmitglieder die Ausführungen von Brückensprengungen, Vernichtung von Lebensmittellagern und die Organisation von Aufständen übertragen worden war.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Okt. Generalfeldmarschall v. Hindenburg begehrt seinen morgigen Geburtstag im Großen Hauptquartier. Auf seinen Wunsch ist von einer besonderen Feyer Abstand genommen worden.

Berlin, 1. Okt. Die Geschäfte der deutschen diplomatischen Vertretung in Petersburg führt bis auf weiteres Leg.-Rat Graf v. Bassewitz.

Berlin, 1. Okt. Die Kommission des preussischen Herrenhauses, die heute über das gleiche Wahlrecht abstimmen sollte, hat sich infolge des Kanzlerwechsels vertagt.

Berlin, 1. Okt. Die Tierärztliche Hochschule in Dorpat hat aus Anlaß ihrer Wiedereröffnung ein Schulbildungsprogramm an den Kaiser gerichtet, der mit einer herrlichen Dankbeisehe erwiderte.

Berlin, 1. Okt. Der zweite Goldtransport aus Rußland ist an der Grenze eingetroffen und von Beamten der Reichsbank übernommen worden.

München, 1. Okt. Graf Hertling, der nach dem Rücktritt aus dem Kanzleramt aus dem politischen Leben scheidet, wird Ende Oktober nach München übersiedeln, wo bereits eine Wohnung für ihn in der Briener Straße bereitsteht.

Essen, 1. Okt. Reichs- und Landtagsabgeordneter Hirsch (mtl.) ist vergangene Nacht gestorben.

Selmsdorf, 1. Okt. Die Königswahl ist auf eine Woche verschoben worden.

## Von Moskau nach Kiew.

Reiseindrücke eines Holländers.

Die zurzeit in Rußland herrschenden Zustände werden treffend beleuchtet durch die Schilderung einer Reise, die ein holländischer Berichterstatter, auf der Flucht vor dem „Roten Terror“, kürzlich von Moskau nach Kiew gemacht hat. „Die Bäume, die nach der Ukraine gehen“, schreibt er, „sind mit Fahrgästen vollgepfropft; auf den Wagenböckern, auf denen früher nur der „Meischowitz“ (Lebensmittel-Inspektant) zu sitzen pflegte, machen es sich jetzt auch intellektuelle Bequem, die wegen Raummangels „oben“ Platz nehmen, um nur aus der Sowjetrepublik wegzukommen. Durch den Ansturm auf die Bahn wird das Reisen furchtbar erschwert. Hunderte Menschen stehen in Reihen vor den Schaltern, um eine Fahrkarte zu erhalten, und müssen mitunter dreißig bis vierzig Stunden warten, bevor sie ans Ziel gelangen. Sibt man einmal im Abteil, so hat man die schwerste Arbeit hinter sich und mag sich nun in Geduld fassen, bis die ukrainische Grenze, normal in 20 Bahnstunden erreichbar, in Sicht ist.

Der Zug, mit dem ich fuhr, war bis auf das letzte Wägelchen besetzt; auf den Plattformen, Dächern, Laufbretern, selbst auf den Buffern und auf der Lokomotive saßen und lagen Leute. In meinem Abteil entspann sich ein lebhaftes Gespräch über den Gegenstand, der alle beschäftigte: die Schwierigkeiten beim Passieren der Grenze. Ganz unglaubliche Geschichten von schamlosen Verabundungen werden erzählt. Die Gespräche über die zu erwartenden Schrecken veranlaßten sämtliche Fahrgenossen meines Abteils, ein letztes Bündnis zu schließen, um gemeinsam den Räubern an der Grenze Widerstand zu leisten. So weit waren wir, als wir am dritten Tage Kursk erreichten. Hier beginnt die gefährliche Zone, in der man auf Verabundungen gefaßt sein muß. Schlauch, Vorlicht und Mut sind da unentbehrliche Eigenschaften.

Es gelang uns durch tüchtige Trinkgelber, von den Beamten einen Güterwagen zu mieten, der uns bis an die Grenze bringen sollte. Arbeiter zimmerten uns ein paar rohe Bänke und verladen den Waggon mit andern Einrichtungsgegenständen, die uns während der mehr als zweitägigen Fahrt bis zur ukrainischen Grenze (in gewöhnlichen Zeiten drei Stunden) sehr zufließen kamen. Wir bestiegen den Güterwagen, der darauf auf allen Seiten fest geschlossen wurde. Nur der Lokomotivführer wußte um das große Geheimnis, daß sich in dem Waggon 32 lebende „Bourgeois“ befanden. So kamen wir ohne Kontrolle und Verabundung bis an die ukrainische Grenze. Später hörten wir, daß alle anderen Reisenden in dem Zuge ihres Geldes, Schmuckes, der Kleider und anderer Verabundungen beraubt worden waren. Der eigentlichen Grenzkontrolle konnten wir aber nicht entgehen. An der Grenze wurde unser Wagen geöffnet, und die Soldaten der Roten Armee machten verblüffte Gesichter, als sie die lebende Ladung gewahrten. Nun geht die offizielle Kontrolle auch nicht ganz ehlich vor sich, auch an der Grenze nehmen die Soldaten, was ihnen gefällt, „in Beschlag“, aber sie sind jedenfalls gemäßig. Ich wurde einen Anzug, ein paar Hemden, ein Domino, ein Spiel, das dem Grenzkommisfar außerordentlich gefiel, und mehrere Bücher los. Meine Fahrgenossen kamen nicht so gut weg, aber doch waren alle froh, daß uns von der Ukraine nur mehr 13 Meilen trennten, die wir mit Pferd und Wagen zurücklegen mußten, weil die Eisenbahn vor Abschluß des Friedens zwischen Sowjet-Rußland und Ukraine nicht verkehrt.

Man sagte uns, daß in diesem Grenzgebiet sich noch viele Räuber versteckt halten, und deshalb organisierten wir uns zum zweitenmal. In einer langen, von bewaffneten Männern eskortierten Wagenkarawane zogen wir in ukrainisches Land. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Als wir in der Ferne den Helm eines deutschen Soldaten glänzen sahen, änderte sich unsere Stimmung blühtartig. Wir schwankten vor dem Deutschen, der hier auf Posten stand, unsere Taschen tücher, in dem Gefühl, daß wir uns nun in Sicherheit befanden. Der deutsche Soldat lächelte, und ich habe über sein Lächeln lange nachdenken müssen.

## Dermisches.

Der Kaiser und die Denkmäler in Homburg. Der Magistrat von Bad Homburg v. d. G. hatte sich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, für die Erhaltung der zur Beschlagnahme bestimmten Landgrafen- und Kaiser Wilhelm-Denkmäler, die Geschenke des Kaisers an die Stadt Homburg sind, einzutreten. Nun ist ihm der Bescheid geworden, der Kaiser „bedauere, Schritte zur Aufhebung der Enteignungsverfügung nicht unternehmen zu können.“

Hoffenspieler ohne Wohnung. Die Generalintendant des großherzoglichen Hoftheaters in Oldenburg richtet einen Aufruf an die Bürgerschaft der Stadt, unbenutzte freie Räume den Mitgliedern der Hofbühne einzuräumen. Vierzehn Mitglieder der Hofbühne sind ohne Wohnungen und werden ihren Verpflichtungen der Intendant gegenüber nicht nachkommen können, wenn sie nicht in den nächsten Tagen eine Wohnung erhalten.

Verhalten der Tiere bei Gasangriffen. Die bemerkenswertesten Beobachtungen hat man im Felde während des Gaskampfes bei Rakon gemacht. Diese werden anheimend gar nicht von dem Ereignis berührt. Sibt wenn ganz in der Nähe Gasgranaten fallen, hat man Rakon gehen, die ruhig daliegen. Alle anderen Tiere werden von dem Gas schwer mitgenommen. So hat man bemerkt, daß die Ratten in den Schützengraben bei Oporn auszuweichen, wenn Gasbeschickung eintritt, und mit Leichtigkeit zu Hunderten getötet werden können, da viele von ihnen blind geworden und alle wie betäubt sind. Der zerkende Husten der gasvergifteten Ratten ist ein Geräusch, das den Soldaten im Unterstand ganz vertraut ist. Auch Pferde und Maultiere werden vom Gas stark beunruhigt. Sie haben daher auch ihre Gasmasken erhalten. Auch Hunde sieht man, die von gewöhnlichem Granatfeuer nicht im geringsten berührt werden und die sich sofort davon machen, wenn Gas fällt. Sobald die Luft wieder rein ist, kommen sie dann wieder zurück.

o Schiebung mit Nähgarn. In Hamburg wurden vier Leute verhaftet, die eine Riesenschiebung mit Nähgarn ausführen wollten. Das Garn sollte zu unerhörten Preisen vertrieben werden. Die Vier hatten einem Hutfabrikanten die Rolle Nähgarn von 1000 Meter bis zu 22 Mark herab die Rolle angeboten. Sie hatten sie in Mannheim gekauft und einhundert 40 000 Rollen bestellt. Bei ihrer Festnahme sagten sie aus, daß sie die Rolle mit 12,75 Mark unter der Hand gekauft hätten. Auf Anweisung nach Mannheim hin sind dort die 40 000 Rollen beschlagnahmt worden.

o Für die 9. Kriegsanleihe zeichnen: 70 Millionen: Kohlenyndikat in Essen. 17 Millionen: Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. 15 Millionen: Knappschäfts-Vereinsgenossenschaft in Berlin. 5 150 000 Mark: Bankhaus Wachterfeld u. Gumprecht in Schmalkalden. 5 Millionen: Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Regensburg. 4 Millionen: Preussische Hypotheken-Aktien-Bank. 1 800 000 Mark: Güttlerische Pulverwerke in Reichenstein. 1 500 000 Mark: Gebr. Reichstein, Brennaborwerke in Brandenburg a. S. 1 Million: Distriktparkasse in Biedorf, Stadtparkasse in Langerring, Eisenhütte Silesia A.-G. in Berlin, A.-G. für Schlef. Leinwandindustrie, vorm. C. G. Kramsta u. Söhne in Freiberg (Schlesien), Leinwand- u. Leinwandmaschinenfabrik vorm. W. v. Pittler in Wahren.

\* Die Beschränkung im Handel mit Ersatzlebensmitteln für viele im Laufe der Kriegszeit auf den Markt gebrachte mehr oder minder einwandfreie Ersatzlebensmittel läuft am 1. d. Mts. die durch die Bundesratsverordnung vom 1. März d. J. gewährte Ausverkaufsstufe ab. Vom 1. nächsten Monats ab dürfen nur noch die von der zuständigen Ersatzlebensmittelstelle zugelassenen Ersatzlebensmittel verkauft werden, für welche die Verkäufer Ausweise haben müssen, daß sie von der Ersatzlebensmittelstelle „genehmigt“ sind. In dieser Linie werden betroffen die verschiedenen Arten von Suppen- und Brühenpulver, Back- und Speisepulver, Eierlab, Milchpulver, Salatpulver, die verschiedenen Ersatzmittel von Gewürzen aller Art usw.

o Wohnungsnot der Münchener Studenten. Kürzlich wurde in München ein eigenes akademisches Wohnungsamt ausgerichtet. Das scheint aber bisher noch nicht viel genützt zu haben, denn die Universitätsbehörden wenden sich wegen der Wohnungsnot an die Öffentlichkeit mit der Bitte, es möchten alle Familien und Haushalte, die irgendwie miteinander sind, einen Studenten oder eine Studentin zur Miete bei sich aufnehmen. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch eine größere Zahl solcher Familien, die unter gewöhnlichen Verhältnissen an ein Vermieten nicht denken würden, sich dennoch der akademischen Jugend zuliebe angelegentlich der heutigen schwierigeren Verhältnisse dazu entschließen werden.

o Das Preisausstellen für Reichspostmarken, das das königliche Landesgewerbemuseum in Stuttgart veranstaltete, hat seine Entscheidung gefunden. Die Preisrichter konnten unter den 766 auch von unseren Fronten eingesandten Arbeiten keine mit den in Aussicht genommenen Preisen bedenden, haben aber die besten eingeleichteten 20 Arbeiten ausgewählt und mit einem Betrag von je 400 Mark ausgezeichnet. Sämtliche eingeleichteten Arbeiten werden im Oktober im königlichen Landesgewerbemuseum in Stuttgart zur Ausstellung gelangen und hierauf noch in anderen Städten in Auswahl vorgeführt werden.

o Der ehrliche „Selbstverfolger“. Kürzlich kam an die Bürgermeister Nieder-Erlenbach ein Brief, der 25 Mark in Goldscheinen enthielt. In einem Begleitschreiben teilte der unbekannt Absender mit, daß er vor einigen Tagen in Nieder-Erlenbach gewesen sei, um Äpfel zu kaufen, aber keine erhalten habe. Er habe sich aber selbst zu helfen gesucht und auf dem Heimwege seinen Rucksack voll Äpfel gefüllt, die er einfach von den Bäumen gepflückt habe. Zu Hause habe er seine Beute gewogen und festgestellt, daß er 40 Pfund Äpfel heimgebracht habe. Als Entgelt für die Äpfel und als selbst auferlegte Buße zahle er an die Gemeindefasse den Betrag von 25 Mark, aus dem die Besitzer der Äpfel entschädigt werden sollten.

Der Materialwert der Eisernen Kreuze. In diesen Kriegen sind bisher über 1 544 000 Eisernen Kreuze an deutsche Truppen und solche der verbündeten Armeen verliehen worden. Hiervon entfallen über 1 463 000 Stück auf die 2. Klasse und über 81 000 auf die 1. Klasse. Das Gewicht eines Kreuzes beträgt etwa 18 Gramm, und zwar werden 9 Gramm Eisen und fast die gleiche Menge Feinsilber benötigt. An Eisen sind 13 900 Kilogramm und an Silber 12 850 Kilogramm verarbeitet worden. Für ein Eisernes Kreuz 2. Klasse wird an schwarz-weißem bzw. weiß-schwarzem Band ein drittel Meter gebraucht; es sind somit für 1 463 000 Kreuze über 487 700 Meter verbraucht worden.

o Außerordentlich dreister Schwindel eines Dienstmädchens. Eine Dame in Charlottenburg mietete dieser Tage ein Dienstmädchen Elisabeth Biesel aus Döbrilug. Am nächsten Tage ging das Mädchen zu einem Möbeldändler, gab sich dort als Inhaberin der Wohnung aus und verkaufte die ganzen Möbel an den Händler, dem sie gegen eine Anzahlung von 2000 Mark die Wohnungsschlüssel aushändigte. Am nächsten Vormittag kam der Händler und holte die Möbel ab. Das Mädchen hatte ihn zu einer Zeit bestellt, wo es wußte, daß die Wohnungseigentümer nicht zu Hause seien. Schon war ein Teil der Möbel auf den Wagen aufgeladen, als zufällig die Wohnungsinhaber dazukamen und noch rechtzeitig den Abtransport der Möbel verhindern konnten. Das Mädchen ist mit den 2000 Mark verschwunden.

## Ortsnachrichten.

Laurahütte-Simianowitz.

Unsere Zeitungs-Nebenstelle im Zigarergeschäft Mroska haben wir vom 1. d. Mts. ab eingehen lassen. Wir bitten die Bezahler, die bisher die Laurahütte-Simianowitz Zeitung von dort erhalten haben, sich wegen der Weiterlieferung in unserer Geschäftsstelle Schloßstr. 1 melden zu wollen.

Das Eisernes Kreuz 2. Klasse erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Musiketier Paul Pradella von hier, Richard-Fischerstr. wohnhaft.

Befördert wurde zum Unteroffizier der Gefreite Alfons Kolodziej von hier, Deuthenerstr. 77 wohnhaft. R. ist Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiert heute, Mittwoch, das Eisenbahnschaffner Paul Mroska'sche Ehepaar von hier Richard Fischerstr. 5 wohnhaft.

Als gefunden abgeben wurden in unserer Geschäftsstelle zwei Ausweisarten über Familienunterstützung der Gemeinde Laurahütte auf die Namen Warwas und Segieth lautend. Die Berliner wollen sich in unserer Geschäftsstelle melden.

Palastheater. Die Deutsche Diöfop-Gesellschaft Berlin, deren Räume bekanntlich vor kurzer Zeit vollständig niederbrannten, wobei für 5 Millionen Mark Negative vernichtet wurden, kommt doch ihren Verpflichtungen voll und ganz nach. Im Palasttheater Deuthenerstr. 13 erlebt ein Film dieser Firma bis morgen noch seine Uraufführung. Der Titel dieses herrlichen Bildes heißt: Um das Erbe des Vaters. 2 Akte spielen in Europa, 2 im wilden Westen. Da dies großartige Werk erst im August dieses Jahres erschienen ist, hat die Firma noch keine Fotos liefern können und mußte sich das Palasttheater für die Auslage mit Ersatz behelfen. Auch das Besiprogramm ist gut und unterhaltend.

Für die Wiedergreifung von zwei russischen Kriegsgefangenen wurde dem Fußgendarmerie-Wachmeister Koch aus Simianowitz eine Belohnung von 10 Mark zugeteilt.

Reichswirtschaftsamts zustandekomme Vereinbarung über die Gewährung einer vierden Kriegsteuerzuschulage hat nunmehr die Zustimmung aller beteiligten Verbände gefunden. Hiernach sind die Lohnverhältnisse im Bergewerbe bis Ende März 1919 bindend geregelt. Über die weitere Verlängerung des Tarifverhältnisses soll gleichfalls wieder unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsamts verhandelt werden.

\* Gegen die Verarbeitung von Obst für alkoholische Getränke haben mehrere gemeinnützige Verbände in Bremen bei den zuständigen Behörden Einspruch erhoben. Es handelt sich darum, die hohe Erbsenmenge des Vorjahres zu vermeiden, daß das als Dörrobst usw. für die Volksernährung wichtige Obst diesjähriger Ernte zum Teil der alkoholischen Gärung verfallt und damit als Nahrungsmittel verlorengeht. Diese Gefahr ist bei den heutigen hohen Preisen für alkoholische Getränke nicht unerheblich.

\* Auslandsaufträge auf der Leipziger Herbstmesse. Dem Mesamt wurden nach der Herbstmesse 4032 Aufträge auf Ausfuhrbewilligung für auf der Messe erteilte Bestellungen über einen Gesamtbetrag von 212 816 882 Mark zur Abstempelung vorgelegt. Nach der letzten Frühjahrsmesse betrug die Zahl der Aufträge 2012 über 50 079 243 Mk., nach der Herbstmesse des vergangenen Jahres 2008 über 10 570 947 Mk. Also eine gewaltige Steigerung der Aufträge innerhalb eines Jahres.

\* Was man aus Lupinen machen kann. In Hamburg land dieser Tage die diesjährige Verammlung der Vereinigung für angewandte Botanik statt. Dabei beschäftigte man sich besonders mit der Verwendungsfähigkeit der Lupinen. Professor Dr. Thomä, Berlin, entwarf ein Bild von der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Lupinen, deren Samen sich durch ein von ihm gefundenes Verfahren von Alkaloiden und Bitterstoffen befreien und dann der Menschenernährung zuführen lassen. Die Mannigfaltigkeit der Lupinen-Erzeugnisse ergab sich aus folgenden praktischen Vorführungen: In einem Topf, dessen Inhalt aus Lupinensamen besteht, wird Lupinensuppe mit etwas Mehlzucker aufgetragen. Nach der Suppe gibt es Lupinenbrot in Lupinendöl gebraten und mit Lupineneis entgärt. Dann folgt Brot mit 20% Lupinenzusatz, Lupinenmargarine und Käse aus Lupineneiweiß. Ein Lupinenschnaps und ein Lupinenkaffee runden das Essen ab. Zum Waschen der Hände wird Lupinenseife geboten, hergestellt aus Lupinenseife, und wer noch einen Brief schreiben will, findet Papier vor aus Lupinensamen und Umschläge mit Lupinenklebstoff.

\* Was man von roten Beeten. In Ostfriesland rote Beete, welche nur in nicht luftdicht verschlossenen Behältnissen (Gläsern und dergleichen) gewerksmäßig konserviert werden dürfen, sollen nur mit Genehmigung der Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft in Braunschweig abgesetzt werden. Diese Gesellschaft will von einer öffentlichen Bewirtschaftung absehen und hat Fabrikanten und Händlern bis auf weiteres allgemein die Absatzgenehmigung erteilt.

\* Gemeinden und Höchstpreise. Auf eine Eingabe des Reichsverbandes deutscher Feinkosthändler wegen Nichtinhaltung der Höchstpreise durch die Gemeinden und der Nichtgewährung der für den Kleinhandel vorgesehenen Preisspannen erklärte das Kriegsministerium, daß ein Erlaß des preussischen Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts ergangen sei, worin die Landeszentralbehörden ersucht worden sind, dahin zu wirken, daß die festgelegten Höchstpreise auch von den Kommunalverbänden genau innegehalten werden und daß dem Kleinhandel die für ihn vorgesehene Preispanne unverkürzt erhalten bleibe.

\* Keine Weinhöchstpreise. Eine Verammlung von Weininteressenten der Weiz, die in Neustadt a. d. S. unter dem Vorsitz des Oberregierungsrates Lang vom bayerischen Ministerium des Innern stattfand, beschloß, es solle von einer Festsetzung von Weinhöchstpreisen noch in diesem Jahre wegen der ablehnenden Haltung Preußens und Hessens abgesehen werden. Der Weinhandel machte geltend, daß jetzt überhaupt keine Höchstpreisfestsetzung verpätet käme. Nunmehr wird ein Verbot der Höchstpreissteigerungen in Aussicht genommen. — Die in Berlin über Höchstpreisfestsetzung in letzter Woche geführten Verhandlungen blieben erfolglos.

Die Sicherheit der Kriegsanleihen. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Seit längerer Zeit ist in den verschiedenen Gegenden Schlesiens ein heimlicher Feldzug gegen die Kriegsanleihen im Gange. Von Leuten, die selbstsüchtige Interessen verfolgen, wird unablässig versucht, in der Bevölkerung den Glauben an die Sicherheit unserer Kriegsanleihen zu untergraben. Es werden unter anderem Gerüchte ausgebreitet, daß der Kurs der Kriegsanleihen zwangsweise herabgesetzt werden solle, daß das Reich weniger oder gar keine Zinsen zahlen wolle, daß ein Teil

der Kriegsanleihen wahrscheinlich für wertlos erklärt werden würde, daß hohe Steuern auf die Kriegsanleihen gelegt würden u. a. m. Der Zweck dieser Ausstreunungen ist, soweit nicht angenommen werden muß, daß sie im feindlichen Interesse erfolgen, eine Begauenerung des Publikums. Die Ausstreuer dieser Gerüchte und ihre Mittelpersonen versuchen, die Kriegsanleihestücke zu einem lächerlich geringen Betrage von 60 und weniger Prozent aufzukaufen. Da der Kurs der Kriegsanleihen nach wie vor 98% beträgt, machen die Gauner natürlich ein gutes Geschäft. Die Bevölkerung wird nachdrücklich vor diesen gewissenlosen Betrügnern gewarnt. Die Kriegsanleihen des Deutschen Reiches sind nach wie vor die sicherste Kapitalanlage. Das Reich denkt gar nicht daran, den Kurs und die Zinsen herabzusetzen und diejenigen Kreise, die dem Vaterlande in schwerer Zeit ihr Geld anvertrauten, mit besonderen Steuern zu belegen. Das Gegenteil wird der Fall sein. Ferner muß die einfachste Ueberlegung jedem sagen, daß selbst im Falle eines ungünstigen Friedensschlusses für die Kriegsanleihen keine größere Gefahr besteht, als für jedes andere Papier einschließlich des Bargeldes. Denn käme der Feind ins Land — was Deutschlands selbstgegründete Heiden unbedingt verhindern werden, — wäre überhaupt nichts mehr sicher. Es wird jedermann dringend empfohlen, die Verbreiter derartiger Gerüchte festzustellen, damit sie bestraft werden können. Das erfordert nicht nur das Interesse des Reiches sondern auch das eigene Interesse. Besonders bei der Werbung für die 9. Kriegsanleihe, ist die Bekämpfung aller Gerüchte über die angebliche Unsicherheit der Kriegsanleihen notwendig. Dadurch,



Trotz der großen Waren-Knappheit sind wir in der Lage, unserer werthen Kundschaft eine sehr reichhaltige Auswahl vom billigsten bis zum feinsten Genre vorzulegen. Billige und äußerst reelle Bezugsquelle für Uhren aller Art, Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Spezialität: Die besten Schweizer Herren-, Damen- und Armband-Uhren, wie Longines, Omega, Eterna, Audemars Freres und J. W. C. Schaffhausen.

Sämtliche Uhren sind genau reguliert mit schriftlicher Garantie.

**Moderne Trauringe**

fugenlos — D. R. P. Nr. 99299.  
Große Auswahl.  
Streng reelle Bedienung.  
Große eigene Reparaturwerkstätte

**N. Jacobowitz, Kattowitz**

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.  
Niederlage der Schweizer Uhren-Industrie  
Grundmannstraße 7, im Hause Colosseum.

daß sich jedermann an der 9. Kriegsanleihe beteiligt, stärkt er die Sicherheit dieser Papiere. Denn diese Kriegsanleihe muß dem Feinde erneut zeigen, daß das deutsche Volk entschlossen ist, allen feindlichen Vernichtungsplänen zu trotzen, seinen selbstgegründeten Vätern weiter die Mittel zum Schutze des heimischen Herdes zu geben und dadurch auch auf der Gegenseite die Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Friedensschlusse zu erzwingen.

**Deutsche Volksbank  
Siemianowitz-Laurahütte**

eingetr. Genossenschaft m. beschr. Haftpflicht.

Bankgeschäft — Sparkasse

Betriebskapital M. 900.000,—  
Umsatz in 1916 19 Millionen Mark.

**Spareinlagen**

von Mitgliedern und Nichtmitgliedern werden von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab verzinst mit 3 1/2% und mehr,

bei jährlicher Kündigung mit

4 1/2%.

Kreditgewährung jeder Art nur an Mitglieder. Gehalts- und Steuer-Ueberweisungen, Scheckverehr, sowie Erledigung aller bankgeschäftlichen Arbeiten.

**Bargeldlose Verrechnung bei der Post.**  
Strengste Verschwiegenheit.

Geschäftslokal: Schloßstraße 2.  
Kassenstunden während des Krieges werktäglich von 9 bis 1 Uhr vormittags.

Druck, Verlag und verantwortliche Schriftleitung  
Wolf Schneemann, Laurahütte-Siemianowitz.

Kattowitz, den 27. September 1918.

**Bezugscheinkartoffel.**

Wie im Vorjahre wollen auch in diesem Jahre die Ueberschußkreise den unmittelbaren Bezug von Kartoffeln nur solchen Personen gestatten, die zu dem auswärtigen wohnenden Kartoffelerzeuger in nahem verwandtschaftlichen Verhältnis stehen oder die selbst in den Ueberschußkreisen Kartoffeln angebaut haben. Die Anträge sind bei der Ortsbehörde des Kartoffelbezirkers anzubringen und mit bis spätestens den 30. Oktober d. J. vorzulegen. Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Es kommen als Ueberschußkreise nur in Frage: Cosel, Falkenberg, Groß-Strehlitz, Kreuzburg, Lublitz, Pleß, Rosenberg, Leobschütz, Rybnik, Ratibor, Gleiwitz, Neustadt O. S. Aus anderen Kreisen ist der Kartoffelbezug unzulässig.

Nur von den vorerwähnten Personen dürfen die Ortsbehörden Anträge aufnehmen und mir mit ihrer Einverständniserklärung vorlegen. Die Ausständigung der Anträge durch die Ortsbehörden an die Nachsuchenden zum Zweck persönlicher Vorlage bei mir hat zu unterbleiben. Die Anträge werden von mir an die betreffenden Ueberschußkreise weitergeleitet.

In den Anträgen ist der abgehende Kartoffelerzeuger nach Namen und Wohnort genau zu bezeichnen und es ist ferner das verwandtschaftliche Verhältnis, in welchem der Nachsuchende zu diesem steht, anzugeben.

Soweit der Transport der Kartoffeln auf dem Bahnwege erfolgen soll, ist dem Antrage ein ausgefüllter Frachtbrief beizufügen. Dieser wird von dem Ueberschußkreise mit der Ausfuhrgenehmigung versehen und dem Kartoffellieferanten zugestellt werden. Für die Ausfuhr von Kartoffeln auf dem Landwege mittels Fuhrwerks wird die Genehmigung durch einen besonderen Erlaubnischein erteilt werden. Die zu diesem notwendigen Vordrucke können von hier bezogen werden. Der Erlaubnischein muß entwertet werden und zwar geschieht dies in der Weise, daß Lieferer und Abnehmer gegenseitig den Empfang der Kartoffeln auf ihm bescheinigen. Der Erlaubnischein ist dann nur für den Quittungstag gültig. Der Lieferer weiß sich seinem Kommunalverbande gegenüber mit der Quittung aus und wird in seinem Ablieferungssoll entsprechend entlastet. Werden Kartoffeln unterwegs angetroffen, ohne daß der Transportführer den mit dem Tage der Lieferung versehenen Ausweis bei sich führt, so wird der Verdacht der unerlaubten Ausfuhr ohne weiteres als vorhanden angesehen werden müssen und die Kartoffeln zu beschlagnahmen sein.

Der Bezug von Kartoffeln wird zunächst nur für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 1. April 1919 zugelassen. Der Berechnung des Bedarfs sind für jede Person des Nachsuchenden einschließlich der Brotbackungskartoffeln wöchentlich 8 Pfund zu Grunde zu legen. Schwer- und Schwerarbeiter erhalten keine besondere Zulagen.

Wird dem Antrag von dem Ueberschußkreise stattgegeben, dann erfolgt keine besondere Benachrichtigung der Ortsbehörden. Nur wenn die Genehmigung versagt werden muß, werden die Ortsbehörden unter Rückgabe der Anlagen von hier benachrichtigt werden. Die Ortsbehörden werden daher sofort bei Stellung des Antrages von den Nachsuchenden Rückgabe etwa ausgehändigter Kartoffelkarten verlangen müssen.

In diesem Jahre ist für Erteilung der Genehmigung eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jeden angefangenen Zentner der auszuführenden Kartoffeln zu entrichten. Die Gebühren sind unmittelbar an die Kreiskommunalkasse desjenigen Kreises abzuführen, aus dem die Kartoffeln bezogen werden sollen. Der Post- und Lieferungschein für die Absendung der Gebühr ist mit dem Antrage mit vorzulegen. Die bisher hier eingegangenen Anträge gehen den Ortsbehörden zur entsprechenden Vervollständigung und Bescheinigung des Nachsuchenden zu.

Für die private Versorgung mit Kartoffeln durch Ankauf von Landwirten, die innerhalb des hiesigen Kreises wohnen, gelten gleichfalls die oben dargelegten Grundsätze.

Der Königliche Landrat.  
Schwendy.

Veröffentlicht.

Laurahütte, den 30. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schroeter, Bürgermeister.

Mischalkowitz, den 30. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Möhl.

Veröffentlicht.

Anträge werden für Bezirk 1 im Zimmer 5, für Bezirk 2 im Zimmer 8, für Bezirk 3 im Zimmer 1, für Bezirk 4 im Zimmer 2 und für Bezirk 5 im Zimmer 5 der Lebensmittelabteilung, Schloßstraße Nr. 14 von

**Mittwoch, den 2. bis Dienstag, den 29. Oktober 1918**

werktäglich vormittags von 8 bis mittags 12 Uhr

entgegengenommen.

Die Kartoffelkarte und der Ausweischein sind vorzulegen.

Siemianowitz, den 30. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Rlopteg, Bürgermeister.

**Nachruf!**

Am 29. September dieses Jahres verschied

Herr Fahrsteiger

**Emil Gebauer**

von unserer Betriebsabteilung Richterschächte.

Der Verschiedene war ein außerordentlich tüchtiger Bergbeamte von hervorragender Pflichttreue und ausgezeichneten Kenntnissen.

Die vortrefflichen Dienste, welche er unserer Gesellschaft während seiner 17jährigen Dienstzeit geleistet hat, und sein biederer Charakter werden ihm bei uns und seinen Mitbeamten ein ehrendes Andenken sichern.

Laurahütte, den 30. September 1918.

**Die Bergverwaltung**

der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Akt.-Ges.  
für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Berlin.

**Glasschilder**

in allen Größen und Schriftarten liefert

J. Rott, Dekorationsmaler,  
Fittnerstr. 6.

**Weinessig**

eingetroffen  
Marien-Drogerie.

Verloren  
gestern Abend von der Getreidestraße bis zur Dienhoffstraße ein

**blauer Stoffrock.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle d. Btg.

Zum sofortigen Antritt gesundes, fleißiges

**Mädchen**

oder Bedienung gesucht.  
Berg- und Hüttenapotheke,  
Richterstraße.

Die Sprechstunden der hiesigen

**Säuglingsfürsorgestelle**

in der Gemeindegewerkschule Schroeterstraße finden jetzt

**Freitag von Nachmittag 4—6 Uhr**

statt. Die Beratung erfolgt im Beisein eines Arztes kostenlos.

Laurahütte, den 28. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schroeter, Bürgermeister.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß

**Mehl- und Brotkarten bis Donnerstag abend**

jeder Woche beim Kaufmann bzw. Bäcker abgegeben werden müssen, Andersfalls verlieren die Karten ihre Gültigkeit. Ein Ersatz findet nicht statt.

Laurahütte, den 2. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schroeter, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Brot und Mehl darf auf Abschnitt Nr. 7 der Karten nur bis

**Donnerstag, den 3. Oktober 1918 abends**

verausgabt werden.

Die Vorausanmeldung zum Bezuge von Brot, Mehl und Zwieback auf Abschnitt Nr. 8 der Karten hat ebenfalls bis

**Donnerstag, den 3. Oktober 1918 abends**

zu erfolgen.

Siemianowitz, den 2. Oktober 1918.

Der Gemeindevorstand.

Rlopteg, Bürgermeister.

**Bekanntmachung.**

Unsere

**Ziegenbockstation**

befindet sich hier Grenzstr. 18 bei Frau Katharina Biffon.

Gedeckt werden dort in erster Linie Ziegen von Laurahütter Einwohnern. Das Deckgeld beträgt 50 Pfennig je Ziege. Für das Decken der Ziegen von auswärts wird das Doppelte an Deckgeld erhoben.

Laurahütte, den 25. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Schroeter, Bürgermeister.



Am Montag, den 30. v. Mts. entschlief nach nur dreitägiger schwerer Krankheit unser innig geliebter Sohn, Bruder und Großsohn

**Josef**

im zarten Alter von 6 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Siemianowitz, den 2. Oktober 1918

Die tiefbetrübten Eltern:

**Josef Brudek, Krankenwärter,**

z. Zt. im Felde

und Frau Hedwig geb. Garboz.

Beerdigung: Freitag, den 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr vom Knappschaftslazarett aus.

**Palast-Theater,  
Beuthenerstr. 15.**

Ab Freitag, den 4. Oktober:

**Sulamit.**

Großes hebräisches Drama. 5 Akte.  
Aufgenommen in Palästina.

**Kirchliche Nachrichten.**

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz

Donnerstag, den 2. Oktober: 6 Uhr Requ. mit Cond. für verstorbenen Pfarrer Hugo Stabik und Andreas Schwider und Kaplan Buchta aus der Stapsulterbruderschaft. 2. hl. Messe auf die Fst. der Ehrenwache. 3. Requ. mit Cond. für Karoline Scyzziel und Tochter Monika anniv für Karoline.

Katholische Kirche Laurahütte.

Donnerstag, den 3. Oktober: 1/27 Uhr Requ. für den gefallenen Johann Sgabzaj und für den † Karl Silla. (Cond.) 7 Uhr Jahresmesse für den gefallenen Hermann Spiller. (Cond.) 7 Uhr abends polnische Rosenkranzandacht.